



Der erste Siedler

Für den Amerikaner Kris Kender ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten – China. Als die Krise in seine alte Heimat kam, Verwandte und Freunde arbeitslos wurden, zog er nach Peking um. Dort verdient er jetzt viel Geld, mit dem er seiner Familie in Ohio hilft. Die Geschichte einer persönlichen neuen Weltordnung VON FRANK SIEREN

Rob's Brille liegt auf dem Nachttisch, schon lange hat er sie nicht mehr aufgesetzt. Er spricht kaum, lebt nur noch für den nächsten Atemzug, langsam verlässt ihn die Kraft. 84 Jahre sind genug. Ein Stahlarbeiterleben im Mahoning Valley geht zu Ende. Und mit ihm eine amerikanische Epoche. Sie hatten große Zeiten, Rob McCleary und Amerika. Haben hart gearbeitet und gut verdient. Waren stolz und anerkannt, wurden geachtet, manchmal ein wenig gefürchtet. Bis die Chinesen kamen und alles anders wurde. Sich gegen sie zu stemmen kostete zu viel Kraft, und es lohnte sich nicht mal mehr, das war das Schlimmste. Am

Schluss zehrten beide, Rob und Amerika, von der Substanz, nur um sich aufrecht zu halten. Schon als Präsident Obama die Worte »Yes we can« zu seinem Wahlkampfslogan machte, wusste Rob, dass nichts mehr so sein würde wie früher. War es jetzt nötig, den Glauben an einen Aufbruch zu betonen, der doch über viele amerikanische Generationen hinweg selbstverständlich gewesen war? »Yes we can – what?«, fragte Rob, als er noch sprach. Ein paar Wochen später stirbt er. Sein Enkel Kristian Kender sitzt müde an dem leeren Bett im Altersheim in Sebring, Ohio. Sie haben Rob schon weggebracht, Kris kam zu spät. Der 37-Jährige

ist blass unter dem hellbraunen Bart, der den jugendhaften Zügen seines Gesichts zu trotzen scheint. Gern hätte Kris noch einmal mit seinem Großvater geredet. Über die Sonntage beim Angeln am Moskito Lake und über die alten Zeiten, als die Männer sich um Jobs keine Sorgen machen mussten und sich dicke Steaks und große Autos leisteten. Als Amerika selbst in Ohio der Mittelpunkt der Welt zu sein schien. Aber der alte Mann ist nicht mehr da. Und es ist, als hätte er die guten Zeiten mitgenommen. Kris konnte nicht schneller kommen. Als es Rob immer schlechter ging, nahm er sofort den

nächsten Flug nach Chicago, zwölf Stunden, Anschlussflug nach Cleveland, eineinhalb Stunden. Dort holte sein Stiefvater Will ihn ab, noch mal eineinhalb Stunden Fahrt mit dem Auto. Dann erst war er angekommen in Warren, Ohio, einer Kleinstadt im Mahoning Valley, der einst blühendsten Industrieregion Amerikas. 13 Stunden Zeitunterschied liegen zwischen Warren, wo Kris geboren wurde, und dem Ort, an dem er mittlerweile lebt. Denn der Spross der Kenderskis, polnischer Emigranten, die vor über hundert Jahren gen Westen nach Amerika aufbrachen, ist weiter nach Westen gezogen, als es in seiner Heimat bergab ging.

So weit nach Westen, dass er im Osten ankam. In China. Kris wohnt in Peking, der Hauptstadt eines Landes mit 1,3 Milliarden Menschen, dessen Wirtschaft allen weltweiten Krisen zum Trotz seit 30 Jahren um knapp zehn Prozent im Jahr wächst. Er arbeitet als stellvertretender Geschäftsführer eines Medienberatungsunternehmens, führt Verhandlungen mit amerikanischen TV-Vorständen und chinesischen Fernsehkadern, handelt mit Filmrechten. Er spricht gut Chinesisch, hat einen Firmenwagen mit Fahrer. Wie viel er verdient, mag

Fortsetzung auf S. 16



Typisch Urspring

Mädchen sind in Urspring zahlenmäßig weniger stark vertreten. Sie bilden gleichwohl eine selbstbewusste Gruppe, lernen ihre persönlichen Interessen zu pflegen und entwickeln in der Urspringgemeinschaft ganz ungezwungen ihre eigenen Stärken. Arbeitsgemeinschaften, Sport, Kultur und soziales Engagement bieten eine Fülle von Möglichkeiten, das Leben zu erproben und zu erlernen. Rund ein Viertel der Schülerinnen entscheidet sich dazu noch für die Option, parallel zur schulischen Ausbildung einen von vier angebotenen Berufen zu erlernen, beispielsweise Maßschneiderin oder Schreinerin. Chancengleichheit ist in Urspring keine Frage der Quote. Unabhängig von geschlechtsspezifischen

Merkmale – typisch Mädchen, typisch Junge – fördern die vielfältigen Angebote gezielt die Ausbildung der individuellen Lebenskompetenz aller Schülerinnen und Schüler. Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Gemeinnützige Stiftung Urspring
Evangelisches Landerziehungsheim (LEH)
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule
Internatsschule
Basketballinternat des DBB
Leiterin: StD'in Ingrid Sund, M. A.
D-89601 Schelklingen
Telefon: +49 7394 246-11
E-Mail: info@urspringschule.de

Urspring
 macht Schule

Und mehr.